

Za  
3975





F.R. 75.

Za  
3975

# Bev dem Grabe

des weyland

Hochgebohrnen Grafens und Herrn,

H E R R N

# Hanns Moritz Adolph,

des Heil. Römischen Reichs Grafen

# von Brühl,

Er. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbe-  
trauten Oberhauptmanns in Thüringen, und Assessors des  
Königl. Ober-Hof-Gerichts zu Leipzig u.

bezeugte

der schmerzlichstbetrübten Frauen Mutter

Excellenz

und übrigen

tiefgebeugten Hinterlassnen

die Nührung seiner Seele und wahres Mitleid

in der unterthänigsten Ehrfurcht

M. Moritz Christian Engel,

des Heil. Predigamts Candidat, der Lateinischen Hochschl. Gesellschaft zu Jena Ehrenmitglied, und  
gegenwärtig Hofmeister des jungen Herrn Freyhern von Uffel.

Am 29. März, 1762.

Friedrichstadt,

gedruckt bey Christian Heinrich Hagemüller.





*Si lacrymae non sunt ignavae mollitiei, sed commiserationis ac iusti  
doloris indices, & cum modo sunt; humanum utique est ac na-  
turale, humanis casibus humaniter affici.*

LOCEN. AD CVRT.

**D**ie Unempfindlichkeit, mit welcher Thoren scherzen —  
Erhöhet des Geistes Würde nicht.  
Die Zähren sind ein Pfand vor sanftergeschaffne Herzen —  
Und ja! — — sie sind der Menschheit Pflicht.

Die Wirkung der Natur — was wir Empfindung nennen —  
Steht nicht in unsers Witzes Macht.  
Was Stolz und Uebermuth verstellend sagen können,  
Hat oft das Herz noch nie gedacht.

Stürzt mit den Stoickern die Züge milder Triebe —  
Das Mitleid — das Gefühl — den Schmerz —  
Gebietriß stürzt ihr zugleich die Menschenliebe,  
Und wüthet wieder euer Herz.

Die zarte Leidenschaft ist selbst den schwächern Thieren  
Mit den vernünftigen gemein.  
Laßt sie ein einzig Glied aus ihrer Art verlieren —  
So seht ihr jene traurig seyn.

Und Er — der Mensch? — will stolz Empfindungen berauben?  
Verfehrter Stolz! — verstellter Muth! —  
Last uns der Menschlichkeit zu Ehren Menschen bleiben —  
Und Mitleid ströme durch das Blut.

Dort weinet Rachel laut, und ächzet ienen Höhen  
Den Tod der Kinder winselnd zu.  
Die Thränen sind gerecht! Und, soll ich es gestehen?  
Mit gleichem Rechte weinst Du.

Ja Du — Erlauchte Frau! — Dein Sohn wird Dir zur Leichen —  
Der einzige, den Du gebahrst!  
Noch in der Jahre Lenz siehst Du den Sohn erleichen,  
Vor den Du Gott oft dankbar warst.

Zu viel vor eine Brust, die Muttertriebe fühlst! —  
Zu viel vor ein empfindlich Herz! —  
Halb fühl ich deinen Schmerz, der in dem Blute wüthet —  
Und unbeschreiblich ist mein Schmerz!

Allein! Erwinnre Dich! — Durchs Ziel der Lebenstage  
Zeigt uns Gott auch das Ziel der Noth.  
Das Lohen und der Tod liegt auf des Schöpfers Wage —  
Sein ist das Leben — und der Tod.

Der Ewig schuf uns nicht zu diesem Körperleben —  
Und vor die Stunden dieser Zeit.  
Er hat uns Weisheitsvoll ein edler Ziel gegeben —  
Und solches ist die Ewigkeit.

Gesetz! — Wir hätten auch Bestimmungen von Jahren —  
Dergleichen Genosch vor sich sah.  
Dies alles schüzt uns nicht, das Urtheil zu erfahren:  
Der Moder — und das Grab ist da!

Des Menschen ird'scher Theil — aus Lasten morscher Glieder,  
Die nicht mit ihm ins Ewig gehn —  
Legt das Verwesliche in seinem Grabmal nieder,  
Um unverweslich aufzustehn.

Im Reiche der Natur sinkt jetzt die Sonne nieder,  
Wenn Dunkel unsern Erdkreis deckt.  
Und morgen kommt der Held auf seine Laufbahn wieder,  
Gleich, als vom neuen aufgeweckt.

FK  
Lw  
3975

Der Geist von Gottes Hauch, der in uns wirft und denket,  
Fühlt Triebe zur Unendlichkeit —  
Und, wenn er sich zum Quell — in jene Sphären lenket —  
So seufzt er nach Vollkommenheit.

Was kann hier diesem Geist ein wahres Wohl gewähren?  
Die Grenzen kurzbestimmter Welt? —  
Die weiche Eitelkeit, mit der sich Thoren nähren —  
Ist's nicht, was ihn zufrieden stellt.

Dort — wo in iener Welt Gott und der Gottmensch glänzen —  
Und der Seraph das Lamm besingt —  
Dort ist sein Heiligtum — dort sind der Wünsche Grenzen,  
Dahin der Glaube siegrisch dringt.

Dort wirst Du Deinen Sohn — Du wirst Ihn wieder finden —  
Ihn und den Vattern stolz vereint —  
Und dann wird Euch ein Band — ein ewig Band — verbinden —  
Um dessen Riß Ihr niemals weint.

Im hellumflühten Rock — und Schmuck erhabner Freude —  
Singt Er alsdann mit Dir zugleich —  
Und, froh im höchsten Glück, lebt Ihr ein ewig Heute —  
Und rüht um Eurer Stund' am Euch!

Ist Dein verklarter Sohn auch wohl noch zu beweinen? —  
Der Himmel und Gott selbst ist Sein! —  
Heil Ihm! — Sein ewig Glück flößt Dir — und auch den Deinen —  
Den Trost des höchsten Nachdrucks ein.

Euch aber, die Ihr jetzt vereint und zärtlich weinet —  
Euch, deren Brust der Schmerz erfüllt —  
Euch zeige Gott im Schmerz, daß ers zum Besten meint —  
Euch sey der Ewige Sonn und Schild!



mc

Pon 2a 3975, Fa

ULB Halle 3  
003 794 652



f





F.R. 75.

Za  
3975

# Ben dem Grabe

des weyland

Hochgebohrnen Grafens und Herrn,

S E N N R

# Hanns Moritz Adolph/

des Heil. Römischen Reichs Grafen

# von Brühl/

in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbe-  
oberhauptmanns in Thüringen, und Assessors des  
Königl. Ober-Hof-Gerichts zu Leipzig u.

bezeigte

zlichtsbetrübten Frauen Mutter

Excellenz

und übrigen

gebeugten Hinterlassnen

die Rührung seiner Seele und wahres Mitleid

in der unterthänigsten Ehesucht

M. Moritz Christian Engel,

amts Candidat, der Lateinischen Hochschl. Gesellschaft zu Jena Ehrenmitglied, und  
gegenwärtig Hofmeister des jungen Herrn Freyherrn von Uffel.

Am 29. Merz, 1762.

Friedrichstadt,

druckt bey Christian Heinrich Hagenmüller.

